

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 39 (1964)
Heft: 11

Artikel: Tagung über Bauforschung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-103575>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erfreulich großes Interesse am Schweizerischen Wohnungssiedlungsbau

Rund 30 Mitglieder des Gemeinderates von Ulm unter Führung ihres Oberbürgermeisters Herrn Dr. Pfizer – darunter auch drei weibliche Mitglieder des Gemeinderates – besuchten Ende September während vier Tagen die Schweiz. Sie besichtigten die Expo, welche sie außerordentlich beeindruckte, außerdem die drei bemerkenswerten Ausstellungen außerhalb des Ausstellungsgeländes «Die Schweizer Kunst im 20. Jahrhundert», «Meisterwerke aus den Schweizer Sammlungen» und «Montres et Bijoux».

In Bern wurde die Siedlung «Tscharnergut» besichtigt und anschließend die Siedlung «Halen» (Sonderform von Einfamilienhäusern). Die Weiterfahrt über Thun, Interlaken, Brienz, Sarnen, Stans, von Beckenried mit der Fähre nach Gersau, Brunnen, Schwyz führte sie auf den Stoos.

Der letzte Tag galt der Besichtigung von Terrassenhäusern (Eigentumswohnungen am Steilhang) in Zug und von Hochhäusern im Vorort Leimat-Oberwil. Anschließend fand ein Empfang durch den Stadtpräsidenten von Zug statt.

Um die Mittagszeit war die Reisegesellschaft in Zürich, und zwar als Gast der Stadt, wo sie im Gasthaus «Zur Waid» von Stadtpräsident Dr. Landolt herzlich begrüßt wurde. Tischreden unterstrichen die freundschaftlichen Bande, die Ulm mit Zürich seit jeher verbindet.

Nach einem Kurzreferat von Kantonsrat Otto Nauer über den Siedlungsbau stadtzürcherischer Baugenossenschaften in der Region besuchte der Ulmer Gemeinderat unter fachkundiger Führung die Wohnbausiedlung «Obermatten» in Rümlang ZH, das Gemeinschaftswerk der beiden Baugenossenschaften Rotach und Asig.

Diese vielbeachtete Gartensiedlung mit ihren 300 Wohnungen, inmitten parkähnlicher Grünflächen mit schattenspendenden Bäumen und Sträuchern gelegen, fand ungeteiltes Lob.

Tagung über Bauforschung

Am 13. und 14. Oktober 1964 veranstaltete die Eidgenössische Technische Hochschule in Verbindung mit der Schweizerischen Gesellschaft für Koordination und Förderung der Bauforschung eine öffentliche, von etwa 300 Teilnehmern besuchte Vortragstagung über Bauforschung. Der Tagung war folgender Begriff der Bauforschung zugrunde gelegt worden:

«Bauforschung will die Voraussetzungen und Bedingungen des Bauens, angefangen bei der Orts-, Regional- und Landesplanung, der Beschaffung und Erschließung des Baulandes bis zur Fertigstellung, Nutzung und bis zum Unterhalt des Bauwerkes, in technischer, wirtschaftlicher, rechtlicher, soziologischer und hygienischer Hinsicht untersuchen und klarstellen und zu neuen Erkenntnissen im Hinblick auf eine optimale Auswertung aller Gegebenheiten des Baugeschehens gelangen. Ihr Endziel besteht darin, praktisch verwertbare Erkenntnisse zur Verfügung zu stellen und dadurch den Weg zu zweckdienlicherem, besserem, rascherem und preiswerterem Bauen zu weisen.»

Die Ausführungen der verschiedenen Referenten zeigten den Teilnehmern klar und deutlich, daß vermehrte Bauforschung eine unbedingte Notwendigkeit ist und daß insbesondere auch die wirtschaftlichen, rechtlichen, soziologischen und hygie-

Ulm, die Stadt an der Donau mit über 90 000 Einwohnern, wird beherrscht – heute wie einst – durch das herrliche gotische Münster mit seinem gewaltigen Turm. Mit 161,6 Metern ist er tatsächlich der höchste Kirchturm der Welt!

Weit über die Hälfte der Stadt Ulm war 1945 zerstört. 49 Prozent der Wohnungen und 81 Prozent der Schulräume lagen in Trümmern. Man hat die Stadt nicht wieder in der alten Enge aufgebaut, sondern wählte die umliegenden Höhen, wie die Hänge des Kuhbergs. Ab 1951 entstand im Nordwesten die erste Satellitenstadt auf dem Eselsberg mit den sehr viel beachteten interessanten Hochhäusern, und seit 1960 wächst als zweiter Trabant der Ortsteil Braunland auf dem östlichen Albrand. Aber auch im alten Stadtgebiet ist vieles neu gebaut worden, große Baulücken sind heute kaum mehr sichtbar.

In den letzten 15 Jahren wurden für nahezu 50 000 Menschen 15 000 neue Wohnungen mit einem Aufwand von etwa 300 Millionen Mark geschaffen. Diesen Wohngebieten liegen genaue Planungen zugrunde. Wie überall, gibt es auch hier bessere und weniger gute Projekte. Vieles mußte schnell und unter den Beschränkungen des «sozialen Wohnungsbaus» entstehen.

Welch große Bedeutung der Gemeinderat von Ulm zukünftigen Bauproblemen beimißt, zeigt das erfreulich große Interesse an unserm Siedlungsbau, von dem die Besucher begeistert waren. Spezielles Interesse bekundeten sie an den Terrassenhäusern am Steilhang und an den Atriumhäusern in Rümlang. Es ist erfreulich für uns, wie diese Schweizer Studienreise bei den Beteiligten einen guten Eindruck hinterließ! A. Z.

nischen Aspekte nicht vernachlässigt werden dürfen und daß der Koordination die ihr gebührende Aufmerksamkeit geschenkt werden muß.

Die Schweizerische Gesellschaft für Koordination und Förderung der Bauforschung

Die Bauwirtschaft ist ein markantes Teilstück unserer Gesamtwirtschaft; sie weist infolge ihrer Vielgestaltigkeit eine sehr enge und wechselseitige Verflechtung mit zahlreichen andern Zweigen der Wirtschaft auf. Die Schlüsselstellung, welche die Bauwirtschaft im Wirtschaftsleben der Schweiz einnimmt, wird augenfällig durch den Umfang des Bauvolumens, das sich um 10 Milliarden Franken pro Jahr bewegt. Es gibt denn auch kaum ein Gebiet menschlichen Zusammenlebens, mit dem jedermann ohne Ausnahme so nachhaltig in Berührung kommt wie mit dem Bauwesen, das einen wesentlichen Teil unserer Lebensbedürfnisse befriedigt.

Nach dieser Feststellung dürfte erwartet werden, daß die überragende Bedeutung der Bauwirtschaft auch in der Schweiz zu einem entsprechenden Einsatz von Mitteln für die Bauforschung geführt hätte. Tatsächlich ist dies aber nur in beschränktem Ausmaß der Fall, eine Sachlage, welche die

Forderung nach vermehrter Bauforschung auch in der Schweiz als notwendig und dringlich erscheinen läßt.

Um dieser Forderung Nachdruck zu verschaffen, wurde vor kurzem die Schweizerische Gesellschaft für Koordination und Förderung der Bauforschung gegründet. In Erkenntnis der außerordentlichen Wichtigkeit des Bauens für jeden einzelnen wie für die Allgemeinheit bezweckt die Gesellschaft, die Probleme und Zusammenhänge im Baugeschehen aufzuzeigen, die hierfür maßgebenden Kreise zusammenzuführen und sie zu veranlassen, sich gemeinsam der Koordination, Förderung und Erweiterung der Bauforschung anzunehmen und sich für die Anwendung ihrer Erkenntnisse in der Praxis einzusetzen. Bei der Verfolgung ihres Zieles geht die Gesellschaft von einem weit gefaßten, nicht nur die technischen, sondern vor allem auch die *volks- und betriebswirtschaftlichen, rechtlichen* und *soziologischen* wie auch *hygienischen Aspekte* umfassenden Begriff der Bauforschung aus. Diese erweiterte Betrachtungsweise ist für die Forschung wie die Praxis von entscheidender Bedeutung.

Entsprechend der weitgefaßten Definition ist auch der Kreis, der für die Mitgliedschaft und die Mitarbeit in Betracht kommt, sehr umfangreich. Wenn nämlich Wege zu einem rascheren, besseren und preiswerteren Bauen gesucht werden – was Endziel der Bauforschung ist –, dürfen nicht nur das Baugewerbe oder Architekten und Ingenieure anvisiert und zur Mitarbeit eingeladen werden, sondern es sind alle am Bauen interessierten Kreise zu begrüßen: Baustoff-, Bauapparate-, Baumaschinenindustrie und -handel, Transportanstalten, Finanzierungs- und Versicherungsinstitute, Bauherrschaften, Haus- und Grundeigentümer, Wohnbaugenossenschaften, Arbeitnehmer und selbstverständlich auch jene staatlichen oder halbstaatlichen Stellen, die mit der Bauwirtschaft zu tun

haben, sei es als Gesetzgeber, sei es im Zusammenhang mit der Konjunkturlenkung oder als Bauherr usw. Daß auch Hochschulen beziehungsweise Hochschulinstitute, gewisse Mittelschulen – Ingenieurschulen – und wissenschaftliche Fachvereine das Ihre an die Bauforschung beizutragen haben, muß wohl kaum betont werden.

Es ist hervorzuheben, daß die Gesellschaft nicht selbst forschen will. Sie verfolgt den Zweck, die Lücken in der Bauforschung aufzudecken und den erfolgs- und kostenmäßig dienlichsten Weg zu suchen, um sie zu schließen. Sie will sich ferner – nicht zuletzt auch in finanzieller Hinsicht – für die Förderung der Bauforschung einsetzen, deren Aufgabe es ist, Erkenntnisse zur Verfügung zu stellen, wie es andererseits Aufgabe der Bauschaffenden, der Bauwirtschaft und der Behörden ist, diese Erkenntnisse durch Baurationalisierung beziehungsweise durch geeignete Maßnahmen in der Praxis anzuwenden. Im weiteren will die Gesellschaft die Arbeiten der bereits bestehenden oder neu zu schaffenden Forschungsstellen – in der Regel unter Ausschluß der wettbewerbsmäßig ausgerichteten industriellen Zweckforschung – koordinieren, um ein Teamwork zustande zu bringen und um Doppelspurigkeiten tunlichst zu vermeiden. Besonders am Herzen liegt der Gesellschaft ein enger Kontakt mit dem in Frage kommenden Kreis der Wissenschaft, den herbeizuführen in erster Linie Sache des in den Statuten vorgesehenen Bauforschungsrates ist.

Vermehrte und zweckmäßige Bauforschung ist für unser Land – sowohl für jeden einzelnen wie für die Allgemeinheit – von überragender Bedeutung. Es ist zu hoffen, daß die Gesellschaft, von der oben die Rede ist, bei der Verwirklichung ihres Programms allseits die gewünschte Unterstützung findet.

P.



SNOW-BABY: Private, Hotels, Industrie, Garagen, Spitäler, Skilifte
SNOW-BABY: Hallenvorplätze, Zufahrtsstrassen, Terrassen, Parkplätze
SNOW-BABY: wirtschaftlich, robust, leicht transportierbar, wendig, schnell,
kinderleicht in der Bedienung
SNOW-BABY: Räumbreite 58 cm, Räumhöhe 48 cm, räumt bis 60 t/Std.
SNOW-BABY: Aktiengesellschaft ROLBA, Postfach 8039 Zürich, 051 25 6750